

Die Gewerkschaft.

Organ für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.

Verlag, Expedition und Redaktion:
Berlin W. 57, Bülowstr. 21.
— Telefon: Amt 9, Nr. 6488. —
Die Gewerkschaft erscheint alle 14 Tage Freitags.
Redaktionschluss:
8 Tage vor dem Erscheinen.

Motto:
Staats- und Gemeinde-Betriebe
sollen Musterinstitute sein.

Bezugspreise.
Durch die Post (Zeitungspost Nr. 3164) ohne Bestellgeld
0,80 Mk. vierteljährlich, unter Streifenband 1,00 Mk. Einzel-
Nummer 0,20 Mk.
→ **Anzeigen.** ←
Die dreigespaltene Preizelle 30 Pfg.; bei Wiederholung billiger;
für die Organisationen der Gemeinde- und Staatsarbeiter 15 Pfg.

Nr. 13.

Berlin, den 26. Juni 1903.

7. Jahrg.

Der Ausfall der Reichstagswahlen.

Wie mancher Verbandskollege hat nicht ebenso wie das Gros der Arbeiterbevölkerung überhaupt die diesjährige Wahlbewegung mit besonders regem Interesse verfolgt und auch mit Spannung das Ergebnis dieser Wahlen erwartet. Der 16. Juni hat gebracht, was die große Mehrzahl der Proletarier erhoffte. Die Stimme des Volkes hat gesprochen. Es hat ein vernichtendes Urtheil über die Votwucherer und Scharfmacher gefällt. Allen Wahl-Lügen und Käufen zum Trotz hat die klassenbewußte Arbeiterchaft am 16. Juni für die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit plädiert. Klar und deutlich ist ausgedrückt worden, daß die Bevölkerung mit dem Jid-Jack Kurs unserer Regierung nicht einverstanden ist. Man hat sich in unzweideutiger Weise für jene Partei erklärt, welche bisher unentwegt die Rechte und Freiheiten des Volkes gewahrt, die gerechte Vertheilung der Volkslasten vertreten und einer zielbewußten Sozialpolitik das Wort geredet hat.

Im ersten Ansturm, bei der Hauptwahl, hat die Sozialdemokratie, der das Gros der Arbeiterchaft ihr Vertrauen geschenkt hat.

56 Mandate erobert und 3 000 000 Stimmen
aufgebracht.

In mehr denn 100 Wahlkreisen steht sie außerdem in Stichwahl. Mit 58 Mandaten verabschiedete sie sich vom verflochtenen Reichstag und 56 Mandate wurden gleich bei der Hauptwahl durchgedrückt. Der Zuwachs an Stimmen beträgt etwa 900 000. Der Stimmenzahl entsprechend müßte die Sozialdemokratie fast die Hälfte der Abgeordnetenmandate in Reich haben. Daran ist aber selbst beim gütigsten Ausgang der Stichwahlen gar nicht zu denken, da sie zumweit Vertreterin der größeren Wahlkreise des Reiches ist und die kleineren Kreise noch in den Händen der bürgerlichen Parteien sind.

Durch den Ausfall dieser Wahlen sind die freien Hanfsstädte (Hamburg, Lübeck, Bremen), beide Fürstenthümer Meuß und auch Altona in nächsten Reichstag vollständig sozialdemokratisch vertreten.

In Berlin wurden von 6 Kreisen 5 durchgebracht und einer steht in Stichwahl; in Sachsen wurden allein von 23 Wahlen 18 bei der Hauptwahl erobert, während in den übrigen fünf Stichwahlen mit Sozialdemokraten stattfanden. Die Arbeiterpartei hat also einen ganz bedeutenden Fortschritt gemacht.

Fast sämtliche rechtsstehenden Parteien, wie Konservative, Bauernbund, Reichspartei, Antisemiten, Nationalliberale, haben starke

Verluste erlitten. Das Hauptmerkmal dieser Wahlen ist aber unstreitig, daß der Liberalismus platt an die Wand gedrückt wurde.

Von sämtlichen Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der süddeutschen Volkspartei ist nicht ein einziger in der Hauptwahl gewählt worden, nur etwa 50 pCt. des früheren Vorstandes kommen in aussichtsvolle Stichwahl. Selbst Eugen Richter, der einstige große Führer der Freisinnigen, muß sich sein Mandat erst in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Timm erkämpfen, und sein Mandat kann, das ist bezeichnend, nur mit Hilfe der Votwucherpartei gerettet werden. Die Herren, welche sich diesen schön und hoch klingenden Namen beilegen, haben eben die freisinnige Partei zu einer Karrikatur des Freisinnus gemacht. Und das hat sich bei dieser Wahl bitter gerächt.

Die einzige Partei, welche aus dem Wahlkampf ungeschwächt hervorgeht, ist außer der Sozialdemokratie die Zentrumsparthei. Ihr Thurn wackelt zwar auch schon ganz gewaltig, in manchen Kreisen haben die Sozialdemokraten starke Erfolge geschossen, sie kommt aber diesmal noch so davon, trotzdem auch sie verhältnismäßig einen Rückgang der Stimmen zu registriren hat. Bei ihr ist aber in Betracht zu ziehen, daß sie noch eine ganze Anzahl bisher weniger unstrittener Domänen hat.

Und nun dort, wo gerade anlässlich der Krupp-affaire so stark gegen die Sozialdemokratie gewettert und die Vertretung der Arbeiterchaft durch den schlichten (soll heißen geizigen) Mann aus dem Volke, nebenbei auch die Zerstückelung des Reichthums zwischen der Arbeiterchaft und der rothen Horde als unerlässlich hingestellt wurde, gerade dort hat die Partei der Glenden am meisten zugenommen. Stieg doch in Gießen selbst die Zahl ihrer Stimmen von 4 400 auf 22 705. Auch Breslau hat ganz bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen. Der vereinte Kampf aller Gegner der Arbeiterchaft resp. der Sozialdemokratie hat also nicht vermocht, sie zu Boden zu legen. Stolzer denn je kann sie jetzt ihr Banner wehen lassen, denn sie ist die Siegerin der Wahlen von 1903.

Wenn nun dieses Blatt in die Hände unserer Verbandskollegen kommt, so sind die Stichwahlen schon vorüber. Wir können daher in nächster Nummer wohl das Gesamtergebnis dieses wichtigen und bedeutungsvollen Altes für die deutsche Arbeiterbewegung bringen. Schon heute kann man aber erklären, daß die Scharfmacherpolitik bei diesen Wahlen eindeutig Schiffbruch erlitten hat, und zwar durch die Streiche der proletarischen Wählermassen.

Alles in Allem genommen ist der 16. Juni 1903 ein Ehrentag der deutschen Sozialdemokratie geworden. Die organisierte Arbeiterchaft hat ihre Pflicht gethan, mag sie auch in Zukunft derselben eingedenk sein.

Faule Ausreden.

Wer von den in der gemeinlichlichen Organisation thätigen Genossen kennt sie nicht, die Ausreden, die gebraucht werden, wenn man sich bemüht, Indifferenten die Nothwendigkeit klar zu machen, der Organisation anzugehören. Man setzt den Leuten auseinander, daß dort, wo keine oder nur eine schwache Organisation besteht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlechter sind, als wenn die Arbeiter einer Branche gut organisiert und infolgedessen widerstandsfähig sind, um Lohnreduktionen zu verhindern oder selbst bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Da kommt dann so ein superflüger Mensch mit dem Einwurf: In dieser oder jener Werkstätte oder Fabrik sind ja nur organisierte Arbeiter beschäftigt und doch werden dort die schlechtesten Löhne bezahlt. Freilich, wenn man dann der Sache nachgeht, stellt es sich oft heraus, daß unter den vielen Indifferenten eine sehr geringe Zahl organisierter oder gar nur einer sind, die naturgemäß ohne Hilfe ihrer Mitarbeiter nichts thun können. Aber das erfährt man zumweit erst hinterher, im den Moment, wo ein solcher Einwurf erfolgt, hat es den Anschein, als wären die Ausführungen des Agitators schlagend widerlegt, während im Grunde genommen es doch nur eine faule Ausrede war, vielleicht gerade von einem solchen Kollegen, der den Versuch seiner Mitarbeiter, ihn für die Organisation zu gewinnen, beharrlichen Widerstand entgegensteht. Er leidet genau unter denselben elenden Verhältnissen, seine Arbeitskraft ist ebenso bis zur Erschöpfung angepannt und er fühlt ebenso wie ein Anderer, daß der farge Lohn bei Weitem nicht ausreicht, die nothwendigen Lebensbedürfnisse zu decken. Aber die Anspannung nach oft überlanger Arbeitszeit hat ihn jedes Bewußtsein seiner Menschenwürde beraubt, er mattet, ohne selbstbewußtes Wollen, für ideale Zwecke hat er kein Gefühl und insbesondere keinen Veller übrig. Ein Sklave der Verhältnisse, bäumt sich kein Trug nicht gegen jene auf, die ihn bedrücken, sondern er sucht dem etwas am Zeug zu flicken, der bemüht ist, ihn aus seinem dumpfen Dasein herauszureißen.

Und doch ist es gerade eine Lebensfrage für die Gewerkschaften, diese Leute, die ein Demüthich für die weitere Entwicklung sind, in die Organisation hinein-zubekommen. Deshalb ist es nothwendig, daß trotz der unangenehmen Erfahrungen, die gemacht werden, immer wieder an die Indifferenten herangetreten wird, ihnen das Sichelbüchlein ihres Verhaltens dargelegt, ihnen auseinandergesetzt wird, daß heute nur die Macht entscheidet und die Arbeiterchaft nur dann etwas erreichen kann, wenn sie eine Macht geworden ist. Freilich, wenn man meint, mit dem Eintritt in die Organisation schon alles gethan zu haben und erwartet, daß sofort bessere Verhältnisse eintreten, so ist das ebenso kurzfristig, wie wenn man ihr fern bleibt. Verhältnisse, die sich im Laufe von Jahrhunderten entwickelt haben, lassen sich nicht mit einem Schlag ändern, es bedarf dazu längerer Zeit und mühevoller Arbeit. Darüber muß sich jeder klar sein, der in die Organisation eintritt. Vor wenigen Jahrzehnten noch war der Arbeiter vollständig der Willkür des Unternehmers ausgeliefert. Die verhältnismäßig kleine Schaar bewußter Kämpfer hat erreicht, daß der Arbeiter zu einem Faktor in der Gesellschaft geworden ist, mit dem man rechnen muß. Wie anders könnte es erst sein, wenn die vielen Tausend Indifferenten, miteingefügt in die Organisation, die Zahl der Träger vergrößern und so die Worte von dem „ehernen Thron der Massenbataillone“ zur Wahrheit machen würden.

Aber nicht nur unter den Indifferenten findet man Zweifler und Märgler, auch unter den Organisierten sind deren genug. Wenn irgend eine Aktion nicht den gewünschten Erfolg bringt, so sind sie gleich mit der ebenso faulen Ausrede: „Es ist alles für die Kasse“ bei der Hand. Und doch muß man sagen, wenn gerade

die Zweifler in der Organisation etwas mehr Verständnis für dieselbe hätten, wenn die Idee der Organisation ihnen mehr in Fleisch und Blut übergegangen wäre, dies selbst viel besser dabei fahren würde. Aber statt, das den Reingewonnenen alle Aufmerksamkeit geschenkt, ihnen die Interessensolidarität begreiflich gemacht, sie von der Macht der einzigen Arbeiterkraft überzeugt werden, sieht man häufig, wie die Beiträgen jener Genossen, die an die verantwortungsvollen Plätze gestellt wurden, durch gedankenloses Mitführen zurück gemacht werden. Und wenn dann die launigen gewonnenen Mitglieder fern bleiben, die Arbeit immer wieder von Neuem beginnen werden muß, dann und erst recht die leitenden Personen schuld.

Soll den launen Ausreden der Indifferenten mit Erfolg begegnet werden, dann muß jeder in der Organisation lebende Genosse auch an seiner eigenen Erziehung und Ausbildung arbeiten, um so den Unorganisierten zu zeigen, was die Organisation aus dem Menschen zu machen im Stande ist. Klare Denken und bewussten Willen sind nötig, das eigene Beispiel muß auf die Indifferenten wirken, dann werden wir sie in die Organisation hineinziehen, an dieselbe festhalten und tüchtige Kämpfer aus ihnen machen können. Alles andere sind laune Ausreden. (H. Schuhn, Nachf.)

Verbandstheil.

Geschäftsführender Vorsitzender **Bruno Voersch**, Berlin W. 57, Bülowstraße 21. Zvordnungen 11-1 Uhr Vormittags. Sonn und Feiertags in die Geschäftsstelle geschloffen.

Verbands Kassierer: **G. Ahmann**, Berlin W. 57, Bülowstr. 21.

Alle Korrespondenzen, die den Verbands Vorstand betreffen, sind an den geschäftsführenden Vorsitzenden, alle Geldsendungen für die Hauptkassa an den Verbands Kassierer zu richten.

Geldsendungen für die „Gewerkschaft“ gehen an **Dr. Voersch**.

Vorsitzender des Ausschusses: **H. Schönberg**, Hamburg, Al. Schäferkamp 16 b 1.

Bekanntmachung.

Der letzte Verbandstag erteilte dem Verbands Vorstand und dem Verbands Ausschuss den Auftrag, die Kosten des beabsichtigten Redaktions und Sekretariats zur öffentlichen Ausrichtung zu bringen. Die genannten Körperlichkeiten sind diesem Auftrage nachzukommen. Sie haben den Kollegen **H. Bürger** Hamburg zum Redakteur und Sekretär gewählt. Er tritt mit dem 1. Juli sein Amt an.

Der Zentrale Hamburg ist die Genehmigung erteilt worden, mit dem 1. Juli 1904 eine wöchentliche Extra Nummer von 5 Bl. zu erheben.

Die Zusammenfassung der Einnahmen und Ausgaben, sowohl wie die Gesamtübersicht über die Einnahmen und Ausgaben und den Vermögensausweis veröffentlichen wir in nächster Nummer.

Hür den Verbands-Vorstand.

Dr. Voersch.

Fort mit der Vorwirthschaft.

Henry Broadhurst, ein englisches Parlamentsmitglied und einflussreicher Arbeiterführer, hat in der Oktobernummer der Zeitschrift „The Friend“ („Der Freund“) einen Artikel über Sozialarbeit veröffentlicht, in welchem das leibliche Wohlbefinden sehr nachdrücklich verurtheilt wird. Die erste Bedingung für das Vorwärtskommen, sagt Broadhurst, besteht darin, daß man das Einkommen einer Woche nicht hinter, sondern vor sich hat. Der Kredit ist ein Fluß der häuslichen Wirthschaft und sollte wie ein Laubfänger gemieden werden. Es giebt natürlich, wie überall, Zeiten und Umstände, wo die Zuflucht zu dem Kredit nicht zu vermeiden ist, aber man macht nicht für Ausnahmen Sese. Die Bemerkungen Broadhursts geben, uns Anlaß, das Thema noch etwas weiter auszuführen und es mag dies vielleicht den einen oder anderen unserer Leser anregen, sich selbst über die Sache auszusprechen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß es meist nicht die ärmsten Leute sind, welche der Vorwirthschaft verfallen sind. Je ärmer einer ist, desto weniger hat er Aussicht Kredit zu erhalten, und in der Regel sind die Klassen des Kreditnehmens in den Kreisen jener weniger Vermittelten zu finden, wo schlimmen Falls noch etwas zu holen ist. Daher kommt es, daß die Vorwirthschaft ihre verheerenden Wirkungen gerade in diesen Kreisen anrichtet, wo der Kredit leicht erbeten werden könnte, wenn man sich etwas zusammenrechnen würde. Er handelt es sich nur um eine eingetragene Gewohnheit, wie sie zuweilen auch bei bemittelten Leuten zu finden ist. Der Schreiber dieses konnte einen notorisch reichen Mann, der sich niemals entschließen konnte, eine Baarrente zu bezahlen. Er war ein Geizhals, der sich nur unter schweren Kämpfen von seinen Gelde trennte. Die Folge war, daß er schließlich stets mit gepörrten Rechnungen belagert wurde, um derenwillen er dann weitläufige Prozesse führte, die er zum Grunde Alles, die ihn kannten, regelrecht jagten. Niemals bezahlte er freiwillig seine Steuern. Derselbe wurde nie mit Mahngebühren von ihm eingetrieben. Jedem, der Geld von ihm haben wollte, betrachtete er als seinen persönlichen Gegner. Die Schuld, das baare Geld möglichst, lange in seinen Händen zu behalten, leitete ihn alljährlich ein kleines Vermögen.

Quittung der Hauptkassa.

An Beiträge gingen ein: Für das 1. Quartal 1904: Erlangen 14,76 M., Ludwigshafen 3,65 M., für das 2. Quartal 1903: Berlin XI 5,30 M., Niederschönmünde 12,00 M.

Für die ausgesperrten Gemeindeglieder in Holland gingen ferner ein:

Aus der Filialkassa	Durch Sammelstellen
Berlin I b M.	59 M.
X „	3,00 „
Ludwigshafen „	18,55 „
Summa M.	81,55 M.

Bereits antritt 1090,97 M., insgesammt 1172,42 M.

Kollegen, beilehnt die Sammlungen und sendet unverzüglich die noch ausstehenden Einn., sowie die darauf verzeichneten Gelder an die Hauptkassa ein.

G. Ahmann, Hauptkassierer.

Verfassungen.

Berlin X hielt am 21. Juni ihre gut besuchte regelmäßige Mitgliederversammlung bei Mängel, Stralauerstraße, ab. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie die Verabreichung über die Beitragserhöhung und die weitere Zahlung des Zuschlages für das Ortsbureau. Die Verlesung des Disziplinar in ausgiebiger Weise diese Angelegenheit und erklärte sich mit großer Majorität für Einführung des wöchentlichen Beitrages von 5 Pf. Nebenbei sprach sie auch noch den Wunsch aus, daß die übrigen Berliner Filialen, welche gegenwärtig noch gegen die Beitragserhöhung sind, sich baldigst diesen Beschlüssen anschließen möchten. Alsdann wurde der Arbeiterausschuß beauftragt, dahin zu wirken, daß den in Legal beschämten Kollegen eine Arbeitserweiterung zu gestanden wird, wie dies bei früheren ähnlichen Gelegenheiten der Fall war. Besonders scharf getadelt wurde ferner das Verhalten und Auftreten des Meisters Baddahn seinen Arbeitern gegenüber. Hier nicht wieder zugehende Redensarten sowohl wie das Verbot des Sprechens bildeten den Grund hierfür. Es wurde dann noch mitgeteilt, daß 7 Kollegen in Folge dieser Verfassungen die Arbeit niedergelegt hätten und wegen des Auftretens des Meisters Beibehalten werden soll.

Hamburg. Von den Verhandlungen der ordentlichen Mitgliederversammlung im April in nächstfolgenden, daß diese sich nach Entgegennahme der Berichte vom Verbandsbureau mit den dort beschlossenen Änderungen unter Verbandsaufsicht der Beitragserhöhung und Unterstufungsstellen einverstanden erklärte. Der Filialvorstand wurde beauftragt, in Gemeinschaft mit der erweiterten Verwaltung eine Vorlage auszuarbeiten, wie nun die Verhältnisse in unserer Filiale umzugestalten und die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen seien. Da der Verbandsausschuß von dem Verbandstage nach Hamburg verlegt worden ist, so wurden die erforderlichen Wahlen hierzu vorgenommen. Danach legt sich der Verbandsausschuß in folgender Weise zusammen: Schönberg, Wagner, Weickel, Schulz und Kiebel. Als Kartellbelegirte wurden gewählt: Schönberg, Schulz, Bürger und Kiebel. Im Interesse der weiteren Verbandstätigkeit macht sich die Sektions- oder Gruppen-

bildung dringend erforderlich. Zu diesem Zweck wurden die Mitglieder vom Vorstand aufgefordert, von allen Arbeitsplätzen die Betriebsbelegirten in der nächsten Zeit zu bestellen und deren Absichten dem Kollegen Bürger umgehend einzureichen. Ferner wurde der Ankauf einer Schreibmaschine gut gehehen.

Zu der sehr gut besuchten Mitgliederversammlung vom 20. Mai d. J. gelangte zunächst die Abrechnung für das 1. Quartal zur Verlesung. Die Einnahmen betragen 3897,29 M., die Ausgaben 1184,10 M. An die Hauptkassa wurden außerdem 1190,42 M. geschickt, sodas ein Kasseneind für die Filiale in Höhe von 1522,73 M. verbleibt. Dem Filialkassierer Gätgens wurde Decharge erteilt. Gätgens legte darauf Umstände halber sein Amt nieder. Der Vorliegende Bürger sprach Namens der Versammlung dem Kollegen Gätgens für die sorgfältige Kassienführung und seine hingebende Thätigkeit im Dienste der Organisation den herzlichsten Dank aus. Mit der Weiterführung der Geschäfte wurde Weickel beauftragt. Dann referierte Bürger sehr eingehend über die Vorschläge des Vorstandes und die erweiterte Verwaltung, ab 1. Juli einen Einzahlungssatz von 5 Pf. pro Woche und pro Mitglied zu erheben. Der feste Beitrag für die Organisation würde somit 25 Pf. betragen. Dafür sei ein Ortsbureau mit einem festangestellten Beamten einzurichten und der Unterstufungsfonds mit zwei Könnern zu besetzen. Da die Unterstufungsstellen für Verbandsmitglieder nach dem neuen Statut von der Hauptkassa übernommen werden soll, wurde vorgeschlagen, aus dem Unterstufungsfonds ein Sterbegeld im Todesfälle der Genossen eines Mt. jedes zu zahlen und zwar in Höhe von 50 bis 75 Mt. Außerdem sollen auch außerordentliche Beihilfen an in große Noth gerathene Mitglieder nach Maßgabe der gegebenen Bestimmungen gewährt werden, ferner Krankentenden und dergl. mehr. Nach lebhafter Debatte, in welcher sich die meisten Redner für eine solche Umgestaltung und Neuerrichtung aussprachen, wurden die Vorschläge angenommen. Es wurde beschlossen, daß bis zum 1. Juli alle bis dahin fällig gewordenen Beiträge und Gewerkschaftsausgaben geleistet sein müssen, anderenfalls keine Anträge an den Verband gestellt werden können. Das bisherige Unterstufungsregulativ wird am 1. Juli außer Kraft gesetzt und dafür tritt ab diesem Zeitpunkt ein neues, nach den heutigen Verhältnissen zu regulierendes und der nächsten Versammlung vorzulegendes in Wirksamkeit. Bezüglich der Anstellung eines Ortsbeamten und dem Vorstande die weiteren vorbereitenden Maßnahmen überlassen worden. Einem durch Krankheit mit seiner Familie in Noth gerathenen Mitgliede wurden 20 M. aus dem Unterstufungsfonds bewilligt. Ferner wurde aus dem Beständen für die Tageser und die holländischen Ausgesperrten eine Unterstufung in Höhe von rund 212 M. zusammen beschloffen. Der für die holländischen Ausgesperrten bewilligte Betrag soll durch Sammelstellen wieder ein gehoben werden. Ein Antrag der Hildesheimer Kollegen, ein Winterorgang abzuhalten und dieses aus Mitteln zu finanzieren, wurde angenommen.

Der eventuelle Ueberdus kommt in den Unterstufungs fonds. Für das ganze Filialgebiet wurde der erste Sonntag im Monat als Kontrolltag für die grünen Karten bestimmt, wonach die Betriebsbelegirten sich richten wollen. Für den aus dem Kassenschuß austretenden Schulz wird Zogentfrei gewählt. Zum Schluß machte der Vorliegende die Mitglieder auf die Wählerlisten zur Reichstagswahl aufmerksam. Jeder

in ähnlicher Lage befindet sich der gewohnheitsmäßige Vorrat. Es ist ein Verfallender, ohne es zu wissen. Der ihm eingeräumte Kredit veranlaßt ihn, seine Bedürfnisse zu überbieten. Er kauft mitunter mehr als er braucht und gewöhnlich geht er weiter, als ihm seine augenblickliche Vermögenslage gestattet. Je länger er dieser Gewohnheit halbigt, desto mehr verliert er die Ueberblick über seine Verhältnisse. Immer tiefer und tiefer geräth er in der Schuldneidigkeit, bis er an dem todtten Punkte der Vorwirthschaft angelangt ist und aus der Kiste der „Kreditwürden“ verschwindet. Eine Kreditaufnahme nach der anderen verliert sich ihm, und wenn dann jeder Weg verperrt ist, umhat ihn die äußerste Noth zur Verzweiflung. Der größte Theil seiner Kaufkraft ging inzwischen verloren und er ist gezwungen, seinen Bedarf in den kleinste Quantitäten zu decken. Die kleinste Quantität ist im Privathandel stets die theuerste und deshalb ist es für einen solchen Mann weiter so unangeher schmer, sich aus seiner Lage wieder herauszuwinden. Der hier beschriebene Lebenslauf wird alljährlich von Tausenden kleiner Leute durchgemessen und die ganze bessere Lage des Wohllebens, ohne daß eine Verminderung oder Ausschaltung des Einkommens eingetreten wäre.

Nicht in allen Fällen führt diese Vorwirthschaft zu diesen ärmlichen Konsequenzen. Dies aber lockt er den Boden zur wirthschaftlichen Verwahrung. Die Zahlungserfordernisse liegen in der Regel nicht so schlimm zu verlaufen, obwohl sie die Reime desselben Nabels in sich tragen, die dann im Falle von Krankheit und Arbeitslosigkeit sich leicht weiter entwickeln. Auch hier ist der Inhalt der Noth, der der Kreditnehmer in seinen noch ökonomischen Verhältnissen eine Woche oder zwei oder mehr hinter, statt vor sich hat. In diesem Falle kommt selten eine eigentliche Nothlage in Frage, weil mehr ist Schanden und mancher ökonomische Zeitpunkt die Ursache der Vorwirthschaft. Wo es aber einmal Noth getroffen hat, da ist kein Vorwärts kommen möglich. Der Sparinn erloscht. Jeder Vorrat verliert den festen sicheren Fuß und das Vertrauen in die Zukunft. Von der Hand in den Mund lebend ist er ein Augenblicksmensch, der in fortwährender Unsicherheit leidet. In der den Gedanken an die Möglichkeit, durch Sparanhaft und strenge Edo. omie in der eigenen Wirthschaft etwas zu erreichen, verloren hat, so ist er

natürlich auch kein rechtes Vertrauen in Institutionen, die, wie die Konsumgenossenschaften, durch dieselben Mittel der Ökonomie und der Sparhaftigkeit an der Bekämpfung des Wohlstandes arbeiten. Wenn er überhaupt noch weiter denkt, ist er geneigt, die Verbesserung seiner Lage von einer radikalen Umwälzung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu erwarten, aber er bekennt dabei nicht, daß er sich in jenem Zustande der Dinge selbst im Wege stehen muß. Es wird nie mehr eine Gesellschaft oder Staatsverwaltung geben, welche die Menschen von der Arith der häuslichen Ökonomie und einer besonnenen Regierung erlösen konnte. Das Wahrscheinlichere ist sogar, daß in Zukunft noch viel höhere Ansprüche an die wirthschaftliche Lebensführung des Menschen gestellt werden, als dies in untern unruhigen und wechselvollen Zuständen der Fall ist. Mehr als je wird in kommenden Zeiten der Arbeitslohn die Lebenshaltung der Leute bestimmen und dieser Maßstab wird auch die sittlichen Anforderungen zu einem größeren und gerechtem Ausgleich bringen, aber es ist kaum anzunehmen, daß der Mann, der über seine Verhältnisse lebt, dabei seine Bedingung haben wird. Die Regelung des Arbeitsmarktes, die Organisation von Angebot und Nachfrage auf der Grundlage des Bedarfs, die Ausschaltung der Konkurrenz und des Premses, die fortwährende Erweiterung des gewerkschaftlichen Selbstbestandes und für den persönlichen Kredit wenig Raum mehr lassen, da er unter normalen Verhältnissen nicht möglich ist und unter anormalen einen sittlichen Maßstab nach sich zieht.

Es ist gewöhnlich nicht leicht zu bestimmen, wo die Wurzel des Uebels der Vorwirthschaft liegt, aber im Allgemeinen herrscht die Meinung vor, den größeren Theil der Schuld auf die gesellschaftlichen Zustände zu wälzen, während persönliche Schwächen leicht übersehen werden, obwohl sie eine nicht unbedeutende Rolle dabei spielen. Eine Aufgabe der Konsumgenossenschaften aber ist es, die Vorwirthschaft überall zu bekämpfen, wie es antaucht oder sich bereits emgenicht hat. So wenn als im Van-hall einer Genossenschaft neben und unter der Herrschaft der Vorwirthschaft geordnete Verhältnisse bestehen können, ebensowenig kann eine Konsumgenossenschaft, die Kredit und darüber früher oder später selbst den Kredit in Anspruch nehmen mu

Wähler hätte die Pflicht sich zu überzeugen, daß er in den Werten versichert liege.
Da am Mittwoch, den 17. Juni, einen Tag nach der Reichstagswahl, die Verammlung von Seiten der Mitglieder zu spätlich besucht war, so wird hiermit bekannt gemacht, daß die nächste Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 1. Juli, stattfindet. Ein jedes Mitglied ist unbedingt verpflichtet, in dieser Verammlung zu erscheinen, da sehr wichtige und weittragende Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Unter Anderem Anstellung eines neuen Kreisbeamten, Eröffnung des Kreisbüros, Unternehmungsregulatio u. a. m. Es ist unbedingt notwendig, daß die Mitglieder scharenweise das Verammlungslokal zeitig halle aufsuchen, damit dasselbe bis auf den letzten Platz gefüllt werde.
Zettin. Am 20. Juni fand hier eine öffentliche Verammlung der Arbeiter statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum Strafgeleberwesen, die Verhandlung durch die Vorgesetzten und sonstige Mißstände. 2. Der Zentralverband städtischer Arbeiter und Verein Freizeid und Tanzg. Luai. Zu beiden Punkten sprach Koll. Nohs Berlin. Er führte in treulicher Weise aus, daß Mißstände in der Hauptstadt nur durch das unolidarische Verhalten der verschiedenen Kollegen entstehen und daß die schlechte Verhandlung durch die Vorgesetzten bloß möglich ist, wenn andererseits, also von den Kollegen, zwei Liebedienerei geübt wird. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Strafgeleberwesen. An der Hand einzelner Beispiele zeigte der Redner, wie die Vorgesetzten gegen mitliebige und wie sie gegen liebenedienende Arbeiter verfahren. Ferner erklärte er, daß über das Strafgeleberwesen Aufschluß verlangt werde. Zum Schluß seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß Veränderung in all diesen Dingen nur durch den festen Zusammenschluß der Kollegen möglich sei und deshalb forderte er alle Anwesenden zur Stärkung des Verbandes der städtischen Arbeiter auf. In der Diskussion wurde unter Anderem auch der Dienst einzelner Kollegen zum Vortheil und persönlichen Bedarf einiger Vorgesetzter gebracht. Außer dem gelangte zur Kenntnis, daß ein Ledemeyer vor dem Vertritt zum Verband gewahrt hat. Auch das Austrreten des Herrn Paratthes des Sozialdemokraten Demers gegenüber wurde erwähnt.
Zum 2. Punkt wurde vor Augen geführt, daß ein Lokalverein nicht das leisten könne, was ein Zentralverband leistet. Da auch Gegenstand des Verbandes anwesend waren, so kam es zu einer lebhaften Debatte, in der der 2. Vorliegende vom Verein Freizeid behauptete, daß der Verein dieselben Zwecke und Ziele verfolge wie der Verband. Es wurde ihm aber die Meinung, daß der Verein nur darauf ausgehe, den Verband der Gemeinbearbeiter hier in Zettin aufzubrechen und in seinem Streben zu hindern. Die Folge der Aussprache war denn auch die Aufnahme mehrerer Mitglieder in den Verband. Die Verammlung wurde daher auch mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.
Aus anderen Gewerkschaften.
Die Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdrucker-Gewerbe gewinnt von Jahr zu Jahr immer mehr Boden. Während 1896 nur 825 Firmen in 285 Orten den Tarif anerkannten, waren in den früheren Jahren

Wähler hätte die Pflicht sich zu überzeugen, daß er in den Werten versichert liege.

Da am Mittwoch, den 17. Juni, einen Tag nach der Reichstagswahl, die Verammlung von Seiten der Mitglieder zu spätlich besucht war, so wird hiermit bekannt gemacht, daß die nächste Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 1. Juli, stattfindet. Ein jedes Mitglied ist unbedingt verpflichtet, in dieser Verammlung zu erscheinen, da sehr wichtige und weittragende Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Unter Anderem Anstellung eines neuen Kreisbeamten, Eröffnung des Kreisbüros, Unternehmungsregulatio u. a. m. Es ist unbedingt notwendig, daß die Mitglieder scharenweise das Verammlungslokal zeitig halle aufsuchen, damit dasselbe bis auf den letzten Platz gefüllt werde.

Zettin. Am 20. Juni fand hier eine öffentliche Verammlung der Arbeiter statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum Strafgeleberwesen, die Verhandlung durch die Vorgesetzten und sonstige Mißstände. 2. Der Zentralverband städtischer Arbeiter und Verein Freizeid und Tanzg. Luai. Zu beiden Punkten sprach Koll. Nohs Berlin. Er führte in treulicher Weise aus, daß Mißstände in der Hauptstadt nur durch das unolidarische Verhalten der verschiedenen Kollegen entstehen und daß die schlechte Verhandlung durch die Vorgesetzten bloß möglich ist, wenn andererseits, also von den Kollegen, zwei Liebedienerei geübt wird. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Strafgeleberwesen. An der Hand einzelner Beispiele zeigte der Redner, wie die Vorgesetzten gegen mitliebige und wie sie gegen liebenedienende Arbeiter verfahren. Ferner erklärte er, daß über das Strafgeleberwesen Aufschluß verlangt werde. Zum Schluß seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß Veränderung in all diesen Dingen nur durch den festen Zusammenschluß der Kollegen möglich sei und deshalb forderte er alle Anwesenden zur Stärkung des Verbandes der städtischen Arbeiter auf. In der Diskussion wurde unter Anderem auch der Dienst einzelner Kollegen zum Vortheil und persönlichen Bedarf einiger Vorgesetzter gebracht. Außer dem gelangte zur Kenntnis, daß ein Ledemeyer vor dem Vertritt zum Verband gewahrt hat. Auch das Austrreten des Herrn Paratthes des Sozialdemokraten Demers gegenüber wurde erwähnt.

Zum 2. Punkt wurde vor Augen geführt, daß ein Lokalverein nicht das leisten könne, was ein Zentralverband leistet. Da auch Gegenstand des Verbandes anwesend waren, so kam es zu einer lebhaften Debatte, in der der 2. Vorliegende vom Verein Freizeid behauptete, daß der Verein dieselben Zwecke und Ziele verfolge wie der Verband. Es wurde ihm aber die Meinung, daß der Verein nur darauf ausgehe, den Verband der Gemeinbearbeiter hier in Zettin aufzubrechen und in seinem Streben zu hindern. Die Folge der Aussprache war denn auch die Aufnahme mehrerer Mitglieder in den Verband. Die Verammlung wurde daher auch mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Aus anderen Gewerkschaften.

Die Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdrucker-Gewerbe gewinnt von Jahr zu Jahr immer mehr Boden. Während 1896 nur 825 Firmen in 285 Orten den Tarif anerkannten, waren in den früheren Jahren

Gutes schaffen und auf die Dauer gedeihen. Ihre Werbemittel werden geschwächt, ihre Kontrolle wird erschwert, die Verluste mehren sich von Jahr zu Jahr und mit dem Gekle verliert sie auch den Kunden. Daher ist der Rath, den Polonus dem Vorties gibt: 'Rein Vorgeser sei auch kein Vorgeser', wie für den einzelnen, so auch für die Konsumgenossenschaften, eine weise und wohl zu beherzigende Mahnung, der jede andere Kund nicht weichen sollte. Wenn es falsch und schädlich ist, Kredit zu geben - und keiner, der die Verhältnisse und die Erfahrungen kennt, wird das bestritten, so muß dafür gesorgt werden, daß das Vorkommen von den Genossenschaftsverwaltungen aufgegeben und je eher je besser über Bord geworfen wird.

„Genossenschaftliches Volksblatt“.

Wieder mit dem Alkohol!!

Wieder mit dem Alkohol!
Er vernichtet Euer Wohl,
Macht Euer Geist und Fleischt
Und zum willenlosen Knecht.
Stund nur und Verzweid
Eund die Gaben, die er deut
Wo er herrscht nicht das Glück
Und die Zuchtzeit bleibt zurück.
Nüchternheit, wie bist du hold!
Wohr ich den Tunkelbold!
Ehant sein wütes Angesicht,
Welches Hände zu Guch frucht.
Ausgeloscht ist jede Spur
Von dem Abel der Natur
Den das Menschenantim trägt,
Nur das Vater in geragt.
Jede Wabe, jede Gmit.
Sie veracht im Anstand.
Körperhöchheit, Guch und Kraft,
Alles wird von ihm entrast.
Wahnm bringt er Guch und Lud,
Tatum wieder noch einmal!
Nüchternheit, bruch es doch,
Wieder mit dem Anichol!

Jahr	Firmen	in Orten	mit Gehilfen
1897:	1631	469	18340
1898:	2030	647	22468
1899:	2704	880	27449
1900:	3115	1062	30630
1901:	3372	1030	24307
1902:	3164	1043	36527
1903:	4251	1315	39464

Da bei 207 der im neuesten Tarifverzeichnis enthaltenen Firmen die Angabe der Zahl der beschäftigten Gehilfen fehlt, so kann man heute schon mit 40000 zu tarifmäßigen Bedingungen beschäftigten Gehilfen rechnen. Sieht man von den Gehilfen ab, so stehen heute kaum noch 4 000 Gehilfen außerhalb der Tarifgemeinschaft. Das ist in der That ein Triumph dieser anfangs so viel beschiedenen Einrichtung.

Welche Anerkennung sich der Buchdruckerverband errungen hat, beweist auch eine Mittheilung des Allgemeinen Anzeigers für Druckereien (einer Unternehmerrzeitung), nach der darauf aufmerksam gemacht wird, den Juhag N.-M. (Nicht-Veränderer) bei den Jureuraten verfallen zu lassen, da derselbe immer mehr Anstoß erregt. Mit Recht kann hier der Correspondent für Buchdrucker von einem Siegeszug der Tarifgemeinschaft sprechen.

Der deutsche Doljarbeiterverband veröffentlicht seinen Bericht für 1902. Derselben entnehmen wir folgendes: Laut vorliegender Abrechnung hat der Verband im Jahre 1902 mit 610 Zahlstellen und 70851 Mitgliedern abgeschlossen. Gegen das Jahr 1901 bedeutet dies eine Zunahme um 19 Zahlstellen und 3510 Mitgliedern, gegen das vorige (93) Quartal jedoch eine Abnahme um 1483 Mitglieder. Die Zahl von 70851 Mitgliedern ist die höchste, welche der Verband seit seinem Bestehen jemals am Jahresschluß aufzuweisen hatte. In den früheren Jahren betrug diese Zahl:

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1893	23 774	1898	50 961
1894	26 144	1899	67 656
1895	29 115	1900	70 630
1896	37 816	1901	67 314
1897	42 576	1902	70 851

Allerdings bilden diese Zahlen von jeweiligen Jahreschluß nicht die Höchstzahlen aus den einzelnen Jahren. Den höchsten Mitgliederbestand erreichte der Verband im 1. Quartal 1900 mit 76384. Eine annähernd gleich hohe Zahl wird voraussichtlich auch das 1. Quartal 1903 wieder aufweisen. Aufgenommen wurden im 4. Quartal rund 7120 Mitglieder (im 3. Quartal 8900), im ganzen Jahre rund 31 000 (gegen 26 100 im Vorjahr), jedoch 27 400 Mitglieder durch Austritt, Streichung, Militärdienst, Todesfall usw. im Laufe des Jahres wieder verloren gingen. Im Vorjahr betrug diese Verlustziffer 32 149, im Jahre 1900 sogar 36 046, woraus ein erfreuliches Zurückgehen der Fluktuation der Mitglieder zu entnehmen ist. Nach der Jahresbilanz pro 1902 beträgt die Gesamtsumme der Beiträge 790 444 M., die höchste bisher erreichte Summe. Im Jahre 1901 betrug dieselbe 774 632 M., also jetzt mehr 15 812. Da die durchschnittliche Mitgliederzahl des Jahres 70 380 (70 251 im Vorjahr) beträgt, so entfällt auf das einzelne Mitglied eine Beitragssumme von 11,23, gegen rund 11 M. im Vorjahr. Unter den Ausgaben haben die Streit- und Gemäßregelunterstützung gegen das Vorjahr eine beträchtliche Steigerung erfahren; die Streitunterstützung erfordert 122 681 M. (gegen nur 45 342 M.), die Gemäßregelunterstützung 27 812 M. (19 883 M.), die Reiseunterstützung dagegen 36 570 M. (40 845 M.), die Sterbeunterstützung 14 406 M. (15 278 M.), die Umzugsunterstützung 12 267 M. (11 883 M.) und der Rechtschutz 7 415 M. (7 870 M.). Entsprechend der erzielten Mehreinnahme hat sich der Kassenbestand am 1. Januar 1903 auf insgesamt 514 725 M. gesteigert. Rechnen wir zu diesem Kassenbestand noch die Bestände der Gausalisen sowie der Vorkassen hinzu, so ergibt dies einen Vermögensbestand des Verbandes am Jahreschluß wie folgt:

Verbandskasse	514 725,24 M.
Gausalisen	22 099,59
Vorkassen	286 841,07
Zusammen	803 775,90 M.

Das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 267 936 Mark.

Die Ausperrung der Bauarbeiter in Hannover. Kaum daß in Hannover und Merlohn der Friede zwischen den Unternehmern und den Arbeitern wieder hergestellt ist, wird schon wieder eine große Ausperrung aus Hannover gemeldet, bei welcher ungefähr 1500 Arbeiter, Zimmerer, Dachdecker und Arbeiter be theiligt sind. Wie bisher bei allen Ausperrungen veranwortlich gemacht, mit denen sie absolut nichts zu thun haben und für die sie nicht veranwortlich gemacht werden können und ebenso werden auch die Arbeiter getroffen, ohne Ansehen der Person oder der Eignung, trossat, ganz gleich, ob es Christlich-loyale, Deutsch-Landliche oder Gewerkschaftler sind. Wenn es keinen Zweifel unterliegen kann, daß die Ausperrung und Durchführung solcher großen Ausperrungen nur möglich ist in Folge der besseren Eignung, die sich die Unternehmer in den letzten Jahren verschafft haben, so ist eben daher, daß der gewaltige Druck, der dadurch auf die Arbeiter unterirdisches ausgeübt wird, dann führt, auch die Berufsgenossenschaften der Arbeiter immer matter zu machen. Bis zum 1. April bestanden in Hannover zwischen dem Arbeitgeberverband und den Bauarbeitern und den Arbeiterorganisationen ein Tarifvertrag, nach welchem die Meister und Zimmerer nach einem jährlichen Arbeitstag 90 Pf. pro Stunde, die Arbeiter

34-40 Pf. erhielten. Die Verhandlungen zwecks Erneuerung dieses Tarifvertrages führten zu keinem Ergebniss, weil die Arbeitnehmer für das erste Vertragsjahr eine Erhöhung des Lohnes um 2 und im zweiten Jahre um 3 Pf. forderten, im zweiten Jahre sollte gleichzeitig mit der Lohnerhöhung eine Verabsetzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden in Kraft treten. Was nicht durch die Revision des Vertrags zu erreichen war, wollten die Zimmerleute durch Arbeitseinstellung erreichen, sie proklamirten deshalb den Streik. Verschiedene größere Unternehmer bewilligten darauf die Forderungen der Zimmerer, bei diesen Unternehmern wurde weiter gearbeitet, über die anderen die Sperre verhängt. Daraufhin beschloß der Arbeitgeberverband, den sich noch ein paar Unternehmervereinigungen in der Vorstadt Linden angeschlossen haben, sämtliche in Hannover und Linden beschäftigte Bauarbeiter auszusperrern, wenn die Zimmerleute ihre Forderungen nicht zurückziehen. Da dies nicht geschah, ist die Ausperrung verwirklicht worden. Wenn diese Ausperrungen nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Unternehmern schweren materiellen Schaden bringen, so läßt sich vielleicht gerade daraus die Dornigkeit nehmen, es fernerhin nicht mehr zum Neuerhitzen kommen zu lassen.

Die Ausperrung in Merlohn ist beendet und am vorigen Freitag die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen worden. Es ist leider nicht möglich, so gleich wieder alle sofort einzustellen, jedoch bedeutet dies keine Maßregelung. Die Admittanten haben ihren Beschluß, keine organisierten Arbeiter einzustellen, aufgehoben und die Bildung von Arbeiterausschüssen beschlossen. Diermit ist nun die letzte der großen Ausperrungen, welche in letzter Zeit das allgemeine Interesse weit über die Kreise der unmittelbar Beteiligten hinaus erregt, zum Abschluß gekommen. Von allen diesen Kämpfen, welche die Feinde der Arbeiterorganisation jüngst heraufbeschoren hatten, dauerte der Konflikt in Merlohn am längsten. Ihr Ziel, die Organisationen der Arbeiter zu zertrümmern, haben die Admittanten nicht erreicht, aber dieser schwere Kampf hat manchem der Admittanten tiefe Wunden geschlagen.

Briefkasten.

Die Schriftführer der Filialen werden ersucht, die Verammlungsberichte stets nur einige Tag nach Stattfinden der Verammungen einzufenden, da veraltete Berichte doch höchst selten ein Interesse für die Zeitungsleser haben. Wir werden demgemäß in Zukunft ältere Berichte möglichst fügen oder ganz ausfallen lassen.

Verammungs-Terminer.

- Filialen, die ihre Verammungen regelmäßig an bestimmten Tagen abhalten, können dieselben unter dieser Rubrik bekannt geben. - Änderungen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
- Berlin. Gemeldete Verammungen haben statt: am Dienstag den 30. Juni, 4. August, 8. September, 13. Oktober und 17. November, in den Krämpfchen, Kommandantenstr. 20.
 - Berlin I. Nächste Verammlung am Mittwoch, den 1. Juli, bei Hoffmann, Ostrowitzerstr. 3.
 - Berlin II. (Kantons-Arbeiter) Mitglieder-Verammlung am 14. Juli, Rindke 18, bei Herr. Braunauer Wier, am Bröckchen.
 - Berlin I b. (Anhalt-Güterarbeiter) 7. Juli, bei Gumb. Schönebergstr. 6, Abends 8 Uhr.
 - Berlin II. (Kantons-Arbeiter) Gonnabend, den 27. Juni, bei Herr. Braunerstr. 18, Abends halb 8 Uhr.
 - Berlin III. Jeden ersten Sonntag nach dem 1. bei H. Borm. 9, Uhr, bei Werfowitz, Andresstr. 20.
 - Berlin VI. (Kantons-Arbeiter) Jeden Dienstag nach dem 1. Abends 8 Uhr, bei Gumb. Weinstr. 20.
 - Berlin VII. (Stein- und Schieferarbeiter) Dienstag nach dem 1. jeden Monats, Abends 9, Uhr, bei Herrmann, Straßfurter Wier 127.
 - Berlin VIII. (Arbeiter bei städtischen Schlachthöfen) Sonntag nach dem 15. Schillingstraße Nr. 1, bei Dörje.
 - Berlin IX. (Wandler der Arbeiter-Organisationen) Jeden Freitag nach dem 15. Rosenstraße Nr. 11.
 - Berlin X. (Arbeiter bei städtischen Schlachthöfen) Die Sonntage nach dem 15. jeden Monats, Vorm. 9 Uhr, bei Herr. Straßfurter Wier.
 - Berlin XI. (Kantons-Arbeiter) Wie Mittwoch nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, Engelwälder 14, „Gewerkschaftsbau“ 1 Kasse, Zimmer 10.
 - Berlin XIV. (Kantons-Arbeiter) Jeden Gonnabend nach dem 1. Abends 8, Uhr, bei Herr. Dörje, Straßfurter 39, I.
 - Berlin XV. (Kantons-Arbeiter) Jeden 2. Sonntag im Monat bei Werfowitz, Andresstr. 20.
 - Berlin XVI. (Stein- und Schieferarbeiter) Die Sonntage nach dem 1. jeden Monats, Vorm. 10 Uhr, bei Herr. Dörje, Straßfurter 39.
 - Bremen. Am 2. Dienstag jeden Monats im Gonnabend Gausalisen-Kasse. Verammungen werden durch Quajetel oder durch die Briefe bekannt gemacht.
 - Gemann. Verammungen jeden 1. und 2. Freitag im Monat im Hofe d. „Schilde Volkskammer“, Weidstr. 14. Gonnabend: H. Dörje, Gausalisen, Jakobstr. 41, III.
 - Cottbus. Mitglieder-Verammlung jeden 1. Donnerstag im Monat, Abends 7, Uhr, bei Herr. Bortz, G. Eisenstraße.
 - Dresden. Die Verammungen werden in der „Arbeiter-Zeitung“ über diese Angelegenheit bekannt gegeben. Verammungen: 3. Mittwoch, 2. März, nach 24. D. II.
 - Erfurt. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Saalhaus des „Gewerkschaftsbau“, Zimmer Nr. 10.
 - Halle. Jeden 2. Sonntag im Monat im „Gewerkschaftsbau“, Arbeiterkassen.
 - Hannover. Mitglieder-Verammlung jeden dritten Mittwoch im Monat, Abends präzis 8, Uhr, Schiffstraße, Gausalisen.
 - Hildesheim. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftsbau“, Zur Wöhr.
 - Hildesheim. Mitglieder-Verammlung jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Sch. oder „Kleine Wöhr“, Gausalisen.
 - Kiel. Verammlung Sonntag bei. „Industriehaus“, Uhr 14 Tage, Abends präzis 8 Uhr, bei Herr. Dörje, Straßfurter 39.
 - Köln. Mitglieder-Verammlung am 28. Juni, in der Gausalisen-Kasse, Gausalisen.
 - Magdeburg I. Jeden Gonnabend nach 15. bei Herr. Dörje, Straßfurter 39.
 - Magdeburg II. Jeden 1. Gonnabend im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Herr. Dörje, Straßfurter 39.
 - Münster I. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags, Gausalisen-Kasse. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags, Gausalisen-Kasse.
 - Münster II. Verammlung am 1. und 2. Sonntag im Monat, Nachmittags, Gausalisen-Kasse.
 - Münster III. Jeden 1. und 2. Sonntag im Monat, Nachmittags, Gausalisen-Kasse.
 - Münster IV. Die 14 Tage nach der Jahrbuch-Verammlung bei Herr. Dörje, Straßfurter 39. Am jedem Sonntag bei Herr. Dörje, Straßfurter 39.

Mühlhausen I. Str. Alle 14 Tage Dienstag in der Kirchhofstr. 11. (Sektion Wasserbau.) Mitglieder-Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat im Waldhaus „Jur Krone“ Mariabilplatz 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 1. Samstag des Monats im Gehof „Jur Krone“ Mariabilplatz 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 2. Samstag im Monat findet die Mitglieder-Versammlung in unserer Vertretungsstelle Marien Weg 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im „Weihen Hof“ Hammerstr. 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 1. Dienstag des Monats Abends 8 Uhr bei Preßler, Birkenstr. 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 1. Sonntag, den 12. Juli, Vorm. 9 Uhr, bei Stöckner, Schwandstr. 11. (Sektion Metzgerhandwerk.) Mitglieder-Versammlung jeden 2. Sonntag, den 28. Juli, Vormittags 9 Uhr, in der Restauration „Cortina“.

Bau- und Sparverein
der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten. G. G. m. b. H.
Sonntag, den 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, Engel-Ufer 15:

General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1902.
Bruno Boersch, H. Schubert.

Bau- und Spar-Verein
der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
Geschäftsstelle: Berlin W., Bülowstr. 21.
Geschäftszeit 11—1 Uhr.

Die Zahlstellen unseres Vereins befinden sich:
Nord-Westen: Fischer, Reußstr. 166.
Nord: Hoffmann, Ratsmaierstr. 3.
" Mach, Brunnenstr. 96.
" Pinner, Dresdenerstr. 36.
Nord-Osten: Spach, Weinstr. 24.
Osten: Wäselow, Friedrichsbergerstr. 19.
Süd-Osten: Wildgrube, Musfauerstr. 31.
Süd-Westen: W. Scholz, Joffenerstr. 1.
Westen: Richter, Gilmstr. 36.
" Wagner, Eisenaderstr. 106.
Nirdorf: Münzer, Knechtstr. 113.
Charlottenburg: Varrich, Zienheimstr. 11.
Wilmersdorf: Vorpahl, Brandenburgstr. 115.
Friedrichshagen: Mewes, Rahnsdörferstr. 26.
Der Vorstand.

Technikum Berlin.
Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau-, Hochbau- und Bauingenieurwesen.
Staatlich inspiziert.
Tages- und Abendkurse.
Holzmarktstr. 73. Berlin O. Alexanderstr. 20a.
Prospekte kostenlos.

Andreas-Garten,
Berlin, Andreasstr. 26.
Franz Merkowski.
Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Freunden meine neuingerichteten, bis 200 Personen fassenden Lokalitäten. Mittagsstisch, ff. Getränke, gute Küche, Regelbahn, gute saubere Betten.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.
Meyers
Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
so Bände in Halbleider gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Grosses Konversations-Lexikon.
Sobald beginnt zu erscheinen:

Achtung!
Berlin XI. (Krankenhausufer.)
Sonntag, den 4. Juli 1903:

3. Stiftungs-Fest
im großen Saale des **Gewerkschaftshauses,**
Engel-Ufer 15.
Anfang Abends 8 Uhr. Ende ???
Um 12 Uhr: Kaffeepause.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Festrede.
Kollegen anderer Filialen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Filiale Berlin XI.
Mittwoch, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im **Gewerkschaftshaus,** Engel-Ufer 15.
Auf der Tages-Ordnung steht unter Anderem Neuwahl des Vorstandes. Es ist daher Pflicht alle Mitglieder zu erscheinen.

Achtung! Achtung!
Filialen Magdeburg I. und III.
Sonntag, den 4. Juli, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
beider Filialen.
Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die Verschmelzung der Filialen. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.
Kollegen, es ist Ehrenpflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen, um an dem Ausbau unserer Organisation mitzuwirken, damit selbige zu einem ausschlaggebenden Faktor für unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse werde.
Der Einrufer.

Filiale Wiesbaden.
Freitag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr:
Große Versammlung
im Lokale des Herrn Groß.
Die Filialleitung.

Stettin I. und II.
Die Kollegen werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher bis Anfang Juli d. J. in Ordnung zu bringen, da vom 1. Juli ab das neue Statut in Kraft tritt und da durch eine neue Einteilung der Verwaltung und Kassierung nötig ist. Die Unterkassierer sind beauftragt, beim Einlösen die Bücher zc. mit einzusammeln, damit ein rechtzeitiger und ordnungsgemäher Quartalsabschluss ermöglicht wird.
Der Vorstand.

Achtung! Stettin. Achtung!
Sonntag, den 12. Juli, Vorm. 9 Uhr:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung
im **Gewerkschaftshaus,** Wisnarsdamm 10.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des gesamten Vorstandes und der einzelnen Sektionsleiter. 2. Regelung der Versammlungen und Sitzungen. 3. Unterkassierer-Wahl und Revidier-Einteilung.
Alle Kollegen haben die Pflicht, für guten und pünktlichen Verlauf der Versammlung Sorge zu tragen, damit die künftige Regelung unserer Verbands Angelegenheiten sowie die Zusammenlegung der Verwaltung den Wünschen aller Mitglieder entspricht.

Berlin III.
Nachruf!
Am 2. Juni verstarb nach langer Krankheit unser treuer Verbandskollege
August Naujoks.
(Ehre seinem Andenken!)
Der Vorstand.

Filiale Berlin XV.
(Barbarbeiter)
Nachruf!
Nach langem Leiden an der Proletarierkrankheit verstarb am Sonntag, den 7. Juni d. J., Abends 7 Uhr, unser feierlicher Kassierer
Fr. Stuck.
Alle Verbandsmitglieder werden unserem opfermuthigen Kollegen ein ehrendes Andenken bezeugen.
Der Filial-Vorstand.

Achtung, Verbandskollegen!
Gruppenbilder von den Delegirten zur 3. General-Versammlung in Berlin à 1,25 Mk. excl. Porto, sowie
Gruppenbilder von der 1. deutschen Gasarbeiter-Konferenz à 1 Mk. excl. Porto.
Postkarten mit Gruppenbildern à 15 Pf. sind noch zu haben bei
B. Wagner,
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstraße 106.

Achtung! Filialen Berlins und Umgegend. Achtung!
Dienstag, den 30. Juni 1903, Abends 8 Uhr:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung: 1. Die Verschmelzung der Berliner Filialen und die Weiterzahlung des Zuschlages für das Kreisbüroau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung werden die Kollegen ersucht, für zahlreichen Besuch der Versammlung Sorge zu tragen zu wollen. Wir erziehen besonders auch die Vertrauensleute und Verbandsfunktionäre, die Kollegen auf die Versammlung aufmerksam zu machen.
Die Ortsleitung.

Empfehlenswerthe Litteratur:
Dr. P. Rombert: „Die deutschen Stadtgemeinden und ihre Arbeiter.“ Preis 6 Mk.
Dr. G. Klien: „Minimallohn und Arbeiterbeamtenthum.“ Preis 6 Mk.
G. Legien: „Anleitung zur Benutzung des Vereins und Versammlungsrechtes.“ Preis 0,35 Mk.
Dr. Boersch: „Die Bewegung der städtischen Arbeiter vom Oktober 1896 bis Dezember 1899.“ Preis 10 Pf.
Dr. Boersch: „Die Bewegung der städtischen Arbeiter. 1900 bis ultimo Dezember 1902.“ Preis 50 Pf. — Zu bez. d. Dr. Boersch, Berlin W. 57, Bülowstr. 21.

Schneider's Seftäle, Berlin N., Vosslerstraße 15,
Inhaber: G. Schulz, früher Grenadierstraße 33 (Buste).
empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Saal bis 400 Personen fassend, mit Theaterbühne. Vereinszimmer bis 50 Personen.
Biere und Speisen bester Qualität.
Um gütigen Zuspruch bittet
Der Cobbe.

Beilage zu „Die Gewerkschaft“.

Nr. 13.

Berlin, den 26. Juni 1903.

7. Jahrg.

Zur Frage des Sommerurlaubes

Städtischer Arbeiter haben in den letzten Wochen die Überforderungen in Berlin und Rixdorf Stellung genommen. In der Residenz des Reiches kam die Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Juni 1903 zur Sprache. Im Vorjahre erhielten hier beinahe ein Drittel der länger wie 10 Jahre in städtischen Diensten stehenden Arbeiter eine Woche Urlaub mit voller Lohnzahlung. Die Arbeiter wünschten jedoch, daß der Urlaub schon nach kürzerer sozialdemokratischer Dienstzeit gewährt werde. Von den sozialdemokratischen Stadtverordneten war dieser Standpunkt schon bei früheren Gelegenheiten vertreten worden, sie sind aber damit durchgedrückt. Die Sache wurde vielmehr, nachdem sie neuerdings wieder aufgenommen war, einem städtischen Ausschuss zur Vorberatung überwiesen. In der oben erwähnten Sitzung wurde nun über die Vorlage dieses Ausschusses verhandelt. Nach dem im „Vorwärts“ veröffentlichten Sitzungsbericht hat sich die Angelegenheit folgendermaßen abgewickelt:

Der Ausschuss für die Angelegenheit betr. die Ertheilung eines Urlaubs von einer Woche an die städtischen Arbeiter bezw. die dadurch entstehenden Vertretungskosten empfahl einstimmig, den Magistrat um eine Vorlage zu eruchen, dahingehend, daß den städtischen Arbeitern, die fünf Jahre sich im städtischen Dienst befinden, jährlich ein Urlaub von einer Woche unter Fortbezug des Lohnes gewährt wird.

Referent ist Stadtv. Gaffel.

Zu den folgenden Anträge von Augustin und Wenzel gestellt:

1. Prinzipiell den Urlaub durchweg nach einjähriger Dienstzeit zu gewähren;
2. event. den Urlaub nach dreijähriger Dienstzeit, solchen Arbeitern aber, die dauernd Sonntagsarbeit ohne eine zehntägige Ruhezeit in der Woche verrichten, nach insüßiger Dienstzeit zu gewähren;
3. den Urlaub den Arbeitern möglichst noch in diesem Jahre zu gewähren.

Der Referent führt aus, daß der „Ausschußantrag“ nichts Unantastbares darstellen sollte, daß es sich auch hier darum handele, auf die bestehenden Verhältnisse und auf den Kostenpunkt Rücksicht zu nehmen. Aus derselben Erwägung seien die weitergehenden jetzt im Plenum wieder aufgenommenen Anträge abgelehnt worden.

Stadtv. Hingé (Soz.): Wir haben eventualiter auch beantragt, den Urlaub nach dreijähriger Dienstzeit zu gewähren. Das ist sehr wohl ausführbar ist, den Urlaub wenigstens nach drei Jahren zu erteilen, wenn sie sich schon nicht dazu entschließen können, ihn nach einem Jahre zu bewilligen, ist zweifellos. Der Unterschied in den Vertretungskosten zwischen drei und fünf Jahren beträgt nur 25000 Mark; an einer solchen Menge kann man doch unsern Antrag nicht scheitern lassen. Die Nothwendigkeit der Urlaubsertheilung ist in Ausschuss allgemein anerkannt worden; gegen unsern Vorschlag hat man im Wesentlichen nur finanzielle Bedenken vorzubringen vermocht. Thatächlich würde es sich auch bei Urlaub nach einjähriger Dienstzeit nur um 100000 Mk. handeln, da die Gas- und Kanalisationswerke schon jetzt Urlaub erteilen und die Vertretungskosten tragen. Der Hinweis auf die Privatindustrie, die uns nicht folgen könne, ist nicht stichhaltig. Zahlreiche Privatindustrie sind in diesem Punkte der Stadt längst voraus. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt Berlin sind denn doch auch nicht so traurig, daß man aus diesem Grunde unsern Antrag ablehnen müßte. Die städtischen Werke ergeben ja allein einen Ueberschuß von 6 Millionen; und wie häufig hat man Verträge von 1000000 Mk. für Werke verwendet, wo es sich bloß um eine einzige Person gehandelt hat, während es sich hier um 10-11000 Arbeiter handelt! Der Antrag bezüglich der Arbeiter mit dauerndem Sonntagsdienst spricht ja für sich selbst. Kollege Goldschmidt, der heute leider nicht hier ist, hat in einer Versammlung behauptet, wir Sozialdemokraten seien Schuld daran, daß der Urlaub den Arbeitern in diesem Jahre noch nicht bewilligt worden sei; ein Arbeiter habe ihm sogar erklärt, unser Antrag ginge entschieden zu weit. Diesen Arbeiter muß unser Herr Goldschmidt auf den Tisch des Damies niederlegen (Gehäufte), denn das wäre wirklich ein Monstrum von einem Arbeiter! Thatächlich haben wir schon 1900 denselben Antrag gestellt; damals stand Herr Goldschmidt mit seinem Kollegen auf einen anderen Standpunkt als heute, da beantragte Herr Kreitling im Ausschuss den Urlaub nach 3 Jahren! Das hat Herr Goldschmidt vergessen. Andreitens können wir doch nicht zu Allem, was der Magistrat vorschlägt, einfach Ja und Amen sagen, damit nur eine Sache verschleppt wird. Verschleppt ist die Angelegenheit nachher gerade genug; der Ausschuss hat Viertel und halbe Jahre zu einer einzigen Sitzung gebraucht. Die Schuld daran tragen nicht wir. Aber auch jetzt noch haben die Gelegenheiten zu zeigen, daß Sie etwas für die Arbeiter zu thun gedenken, indem Sie für die jetzt von uns gezielte Resolution stimmen. Einige Betriebe haben ja bereits Urlaub erteilt, es wäre also eine Ungerechtigkeit gegenüber den anderen Arbeitern, wenn man diesen keinen Urlaub gewährt. Die technische Unmöglichkeit

kann nicht vorliegen, das beweist die Praxis in der Gas- und Kanalisations-Deputation.

Stadtv. Nathan (N. V.): Ich werde die Vorlage nicht agitatorisch, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten prüfen, und da muß ich den Vorwurf zurückweisen, daß irgendwo eine Verschleppung stattgefunden hat. Die Gesamtheit der Versammlung will den städtischen Arbeitern wie den Beamten nach einer gewissen Zeit die Wohlthat von Ferien zubilligen; Streit ist nur über den Zeitraum, nach welchem dies geschehen soll. Die fünf Jahre sollen durchaus nicht etwas Unabänderliches darstellen; aber zur Zeit werden Sie etwas Weiteres nicht erreichen, sowohl nach der Zusammensetzung der Versammlung, als nach der Stimmung im Magistrat. Der Magistrat wird selbstverständlich um so eher zustimmen, je geschlossener die Versammlung zu der Frage Stellung nimmt. Der finanzielle Gesicht ist durchaus nicht als ausschlaggebend angesehen worden. Was nützt uns ein Beschluß, dem der Magistrat nicht zustimmt? Spannen wir den Bogen nicht sofort zu stark, so wird es um so leichter auch möglich werden, immer weitere Kreise der Privatindustrie zur Nachfolge zu veranlassen. Auch mit dem Ausschussantrag wird ein großer Schritt vorwärts gethan sein. Wir wollen nicht die Vertreter der Arbeiter allein, sondern die Vertreter der Gesamtheit der Bürgerchaft sein, und da kann ein Beschluß nur durch ein Kompromiß zu Stande kommen, welches beiden Theilen thunlichst gerecht wird.

Stadtv. Handelsrichter Maas (N. V.) spricht sich für den Ausschussantrag aus und bittet, alle weitergehenden Anträge abzulehnen. Der Ausschussantrag gehe über das ursprüngliche Angebot des Magistrats schon weit hinaus.

Unter Ablehnung der Anträge Hingé wird der Ausschussantrag einstimmig angenommen. Für die Gewährung des Urlaubs nach drei Jahren stimmen mit den Antragstellern auch die Mitglieder der Neuen Linken Nathan, Kreitling und Kosenow.

Die vielumstrittene Frage der Gewährung eines Sommerurlaubs, die in den letzten Jahren die Berliner Gemeindevertretung so oft beschäftigt hat, ist jetzt also dahin entschieden, daß den städtischen Arbeitern in Berlin nach 3jähriger Dienstzeit ein Sommerurlaub von einer Woche bei voller Bezahlung gewährt wird. Der Beschluß tritt jedoch erst mit dem nächsten Jahre in Kraft. Dessenhalb wird der Urlaub nun auch allen Kollegen zugestanden und nicht nur einem Theil derselben.

In Rixdorf wurde die Urlaubsfrage erit in letzter Zeit eingehender behandelt. Auf die vorjährige Eingabe der Kollegen war der Magistrat der Sache näher getreten und hatte jetzt bei der dortigen Stadtverordnetenversammlung, die Gewährung eines Urlaubs für städtische Arbeiter beantragt. Der Beschluß gibt den zuständigen Deputationen die Ermächtigung, den städtischen Arbeitern, die seit länger als zehn Jahren im Dienste der Stadt stehen, unter Fortzahlung des Lohnes jährlich einen Urlaub von einer Woche zu gewähren. Einzelne Verwaltungsdeputationen und die Gewerbe-Deputation haben dies beifwörtet. Die Sozialdemokraten waren mit ihrem Vorschlage, die Wartezeit erheblich herabzusetzen, nicht durchgedrungen. Der Magistrat bemerkt in der Begründung seines Antrages: Er habe sich von der Erwägung leiten lassen, daß die Arbeitskraft und die Arbeitsfreudigkeit eines bewährten, schon länger im Dienste der Stadt stehenden Arbeiters nur erhöhen könne, wenn ihm im höheren Alter (!) die Möglichkeit gegeben werde, für eine bestimmte Zeit im Jahre unter Fortbezug des Lohnes nur seiner Gesundheit und seiner Familie zu leben. Man glaube auch, durch die Verbesserung der sozialen Lage älterer Arbeiter mehr noch als bisher bleibende und geschulte Arbeitskräfte für die städtischen Betriebe zu erlangen. Die Urlaubsgewährung selbst solle als Sache der inneren Verwaltung der zuständigen Deputation überlassen bleiben; ein unmittelbares Recht auf die Gewährung soll dem einzelnen Arbeiter nicht erwachsen. Nach dem Resultat einer Umfrage bei den städtischen Betrieben würden der Stadt durch die vorgeschlagene Urlaubsgewährung zur Zeit nicht mehr als 6000 Mk. Vertretungskosten jährlich entstehen.

Für die Rixdorfer Kollegen tritt also nach 10jähriger Dienstzeit der Urlaub in Kraft.

Die Urlaubsfrage ist demnach wieder ein Stück vorwärts geschoben worden. Vielleicht kommen wir in Wäde auch dazu, daß auf diesem Gebiete die Wünsche der Arbeiter erfüllt werden.

Aus den Gemeinden.

Aus Würzburg wird uns geschrieben: In unserer Stadt, in der durch die Zerplitterung der Organisations-, freie und christliche Gewerkschaften, einestheils und besonders durch den Indifferenzismus unter der Arbeiterschaft die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht recht vorwärts kommen wollen, ist es mit Arcuden zu begütigen, daß sich die städtische Arbeiterschaft nun endlich regt, um durch einheitliches Vorgehen den Magistrat zu bestimmen, für seine Arbeiter bessere Lebensbedingungen eintreten zu lassen. Besonders sind es die Gasarbeiter und die Arbeiter des städtischen Wasserwerkes,

welche sich kräftig rühren. Es herrichen hier auch Zustände, die unbedingt beseitigt werden müssen, damit diese Arbeiter wenigstens ein halbwegs menschenwürdiges Leben führen können. Die im Gaswerke beschäftigten Betriebs- und Feuerleute haben da namentlich unter der allzu langen Arbeitszeit zu leiden. Sie arbeiten im Jahre genau 365 Tage und pro Tag 12 Stunden. Abänderungen treten nur ein, wenn ein Arbeiter erkrankt. Ein wirklich freier Tag für diese Arbeiter ist nur dann zu verzeichnen, wenn acht Tage vorher 24 Stunden gearbeitet wurde. Diesen Umständen, die die Arbeiter körperlich und geistig aufreiben, soll dadurch geteuert werden, daß der Magistrat mit der Bitte um Einführung des Dreifachwechselfs für die Lenarbeiter des Gaswerkes angegangen werden soll. Auch soll der bisher übliche Tagelohn in Wochenlohn umgewandelt werden, was auch die Kollegen des Wasserwerkes sehr wohl herbeiwünschen. Als jetzt herricht das System der 14-tägigen Lohnzahlung, dazu kommt noch, daß 3 Tage zurückbehalten bleiben, die Arbeiter also sojagigen Kaution stellen müssen. Es stehen hiermit jedem Arbeiter 17 Tage Lohn gut, bis er 14 resp. 12 Tage bezahlt erhält. Nimmt man noch an, daß eine Unmenge nicht geistlicher Feiertage gefeiert werden müssen, welche aber nicht bezahlt werden, so wird es kein unbilliges Verlangen sein, wenn die Arbeiter die ausfallenden, nicht geistlichen Feiertage bezahlt erhalten wollen. Was nun an und für sich die Lohnverhältnisse betrifft, so stellt sich heraus, daß Würzburg zu denjenigen Städten gehört, die ihre Arbeiter am schlechtesten bezahlen. Die Löhne für Monteure schwanken zwischen 2,70 Mk. bis 3,90 Mk., für Gebläsen von 2,50 Mk. bis 3 Mk., die Gasarbeiter stellen sich als Feuerleute auf 2,50 Mk. bis 3,90 Mk., die Hofarbeiter auf 2,50 Mk. bis 3 Mk. Es ist aus diesen Ziffern zu ersehen, daß auch hier sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Betrachtet man nun die traurige Lage der städtischen Arbeiter und fragt man nach der Ursache derselben, so muß man zunächst die Arbeitern die Schuld selbst zuschieben. Denn warum treten sie nicht Mann für Mann zur Gewerkschaft? Warum organisieren sie sich nicht? Die Unentschiedenheit der Massen ist Schuld hieran. Ist doch auch der Indifferenzismus über alle Maßen groß. Man möchte fast glauben, daß das Groß der hiesigen städtischen Arbeiter noch besonders gegen die Verbesserung ihrer Lebenslage wirken wollten. Die organisierten Kollegen rufen ihnen deshalb aus Neue zu: Auf, auf, Ihr Saumligen, herbei zur Gewerkschaft! Auf, Ihr städt. Arbeiter Würzburgs, reidit Euren organisierten Kollegen die Hand, es gilt, Eure Lebenslage zu verbessern! Aber auch Euch, organisierte Kollegen, rufen wir zu: Agitiert mehr für die Organisation, agitiert mehr für die Gewerkschaft der städtischen Arbeiter, auf, daß Ihr mächtiger werdet und bald gemeinsam Eure Lebenslage verbessern könnt! Zum Zwecke der Lösung brennender Tagesfragen findet am Sonntag, den 28. Juni cr., Vormittags präzisé 9 Uhr, in der Restauration „Oberthur“ eine Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Aus anderen Gewerkschaften.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine haben im verfloffenen Jahre insgesamt nur eine Mitgliederzunahme von 6345 gehabt, im Vergleich zu dem außerordentlichen Aufschwung der freien Gewerkschaften gewiß ein Mißerfolg. In nachstehender Tabelle sind die Hauptposten der Gewerksvereinstatistik übersichtlich geordnet:

Gewerksverein der	Jahrl. der Erwerbseine		Gesamteinnehme	Lohn aus Eintrittegeld und Beiträgen		Gesammtvermögen
	Jahrl. der Erwerbseine	Jahrl. der Erwerbseine		Mk.	Mk.	
Maschinenbau- und Metallarbeiter	659	40288	355640	800255	477908	
Textil- u. Bandarb.	554	21100	96533	80345	526724	
Rauflente	117	7703	97581	89000	212989	
Züchler	163	7904	78583	58101	178768	
Schuhm. u. Lederarb.	181	5617	41502	87428	130879	
Mlempn. u. Metallarb.	104	4029	22190	38768	43728	
Stuhl (Textil) Arb.	76	4128	22422	18066	82412	
Schneider	95	4060	19581	18676	170487	
Graphische Verufe	64	1921	13290	11710	67284	
Wandhandwerker	66	1199	9378	8853	20634	
Jäger u. Fabarb.	38	1548	8101	7815	39170	
Leder	32	1430	8041	7553	85689	
Deutsche Frauen	36	690	1117	1017	204	
Bergarbeiter	26	501	3248	2317	428	
Bildhauer	16	426	6064	4548	11210	
Rondirenen	12	290	1898	1893	3462	
Schiffsummerer	6	188	1042	934	4787	
Reisebtläger	1	42	143	138	2857	
Bergolder	1	9	67	51		
Zusammen	1992	102351	800434	678900	3079251	

Die Hauptausgaben sind gemacht für:

Rechtschutz	8231,65 M.
Arbeitslosigkeit, Ausweisung und Streiks	246899,33
Reise, Umzugs- und Notfälle	62245,19
Bildungsförderung	29864,66
Organe nebst Versand	112330,31
Agitation und Reisen	34994,07
Insertion, Druck- und Arbeitsvermittlung	65450,76
Erwerbsfonds und Verbandssteuern	39283,21
Bernaltungskosten der Hauptkassen- und der Erwerbsvereine	150500,24
Im Jahre 1902 angelegte Gelder	24492,94
Summa	773702,26 M.

Welche Summe speziell für Streiks und Ausperrungen ausgegeben wurde, ist in der Abrechnung nicht ersichtlich, die Summen sind zusammengezogen.

Die Vermögensbestände der Gewerkschaften sind seit 1901 von 1231377 M. auf 1204648 M. zurückgegangen. Die für 17 Gewerkschaften extrahierten Kranken- und Begräbniskassen weisen ein Vermögen von 1258704 M. (im Jahre 1901 zusammen 1066044 M.), die außerdem in fünf Gewerkschaften vorhandenen besonderen Begräbniskassen ein solches von 605904 M. (1901 = 710015 M.), zusammen 1864708 M. (im

Vorjahre 1776059 M.) auf. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften einschließlich der Kassen beläuft sich auf 8079251 M. (1901 = 3006437 M.)

Zieht man in Betracht, daß die freien Gewerkschaften erst seit 1890 vom drückenden Ausnahmegesetz befreit, heute über 700 000 Mitglieder und eine Gesamteinnahme von gegen 12 Millionen Mark verfügen, so tritt die Rückständigkeit der seit 1868/69 existierenden *Dürsch-Dunckerischen G. V.* kraft in Erscheinung. Das sehen auch viele Mitgliedskreise ein und fordern energisch einen Bruch mit dem überlebten Normalkram. Es hat sich sogar schon, von Dürensdorf ausgehend, eine wohlorganisierte Opposition gegen die „alten Leute“ gebildet, und macht Fortschritte.

Für unseren Verband kommen die *Dürsch-Dunckerischen Gewerkschaften* bloß in verhältnismäßig wenig Orten in Betracht. Eigentlich sind es wohl nur die Berliner Straßenreiner, die hier und da einmal durch ihre Festlichkeiten oder durch ihren Vertreter Herrn Goldschmidt etwas von sich reden machen. Von einer wirklich gewerkschaftlichen Tätigkeit ist jedoch bei diesem Verein (soviel wie nichts) zu verspüren. Das Mühllein blüht eben im Verborgenen und deshalb darf man auch

nur dementsprechende Ansprüche an diese gewerkschaftliche Vereinigung stellen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 38. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Tag des Triumphes. — Die Einheitslichkeit der Marxischen Werththeorie. Von Karl Bornberg. Die holländischen Arbeiterkammern. Von W. S. Wiegen. Die Lage des englischen Municipalsozialismus. Von M. Weer. — Die Organisation der arbeitenden Jugend in Oesterreich. Von Leopold Winkarski. Litterarisch-Kundschau: Das Kokeisen. Hugo J. Jungbl. Die Furcht vor dem Rinde. Von Oda Verba-Lberg. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolporteurs zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspresseliste der Postämter ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Einnahmen und Ausgaben

der Filialen resp. größerer Einzel-Mitgliedschaften im I. Quartal 1903.
(1. Januar 1903 bis ultimo März 1903.)

Filiale	Einnahme										Ausgabe										Summe der Einnahme	Summe der Ausgabe	
	Verband	Einzelmitglieder																					
Berlin I ¹⁾	759 47	6	—	543	—	17 50	30 55	90 08	1451 60	15	—	—	—	217 71	83 15	8	—	—	229 20	548 08	903 54	27	
Ia ¹⁾	719 55	17	—	560 43	—	26 20	—	1 50	1324 65	—	—	—	—	193 72	—	—	—	28 78	240 48	462 93	861 72	27	
Ib ¹⁾	649 30	7 50	—	533 60	—	23 50	—	93 12	1532 02	—	—	—	—	207 20	—	—	—	75 55	318 70	611 45	920 57	27	
II ²⁾	605 42	5 50	—	393	—	16 10	—	109	1129 02	84	—	—	—	117 35	—	—	—	45 25	168 98	498 58	630 44	13	
III ³⁾	489 41	14	—	286 20	—	10 90	—	10	530 51	—	—	—	—	109 50	30 20	—	—	12 70	132 22	334 62	475 89	12	
IV ⁴⁾	186 01	—	—	—	—	—	—	—	186 01	—	—	—	—	—	—	—	—	186 01	—	186 01	—	—	—
V ⁵⁾	392 35	3	—	287 20	30	11	—	12 90	736 70	20	—	—	—	107 80	—	—	—	59 98	131 95	319 75	418 97	14	
VI ⁶⁾	251 36	15 50	—	595 50	—	15 60	31 65	1	913 41	189 57	40	—	—	201 03	—	—	—	65 90	255 77	733 27	189 14	14	
VII ⁷⁾	81 57	7 50	—	262 60	—	4 90	—	85 18	391 75	—	—	—	—	109 15	—	—	—	5	117 08	282 23	109 52	12	
VIII ⁸⁾	52 16	1	—	80 20	—	3 70	—	25	137 41	24	—	—	—	20 05	—	—	—	6 86	35 02	85 93	51 98	12	
IX ⁹⁾	243 27	14 50	—	940 40	—	36 10	—	12 90	27 66	—	—	—	—	350 47	—	—	—	403 25	819 72	419 5	36		
X ¹⁰⁾	21 52	18 50	—	120	—	4 20	—	—	164 22	—	—	—	—	48 40	—	—	—	67 70	116 10	48 12	—	—	
XI ¹¹⁾	213 65	14 50	4 75	160	60	8	—	—	461	24	—	—	—	81 80	—	—	—	2 85	107 35	221	240	—	
XII ¹²⁾	96 18	1	—	27 75	—	1 60	—	—	126 33	—	—	—	—	19 63	—	—	—	16 47	39 10	90 43	74	—	
XIII ¹³⁾	59 18	1	—	52 40	—	2	—	—	115 66	—	—	—	—	22 65	—	—	—	23 35	46 50	69 16	—	—	
XIV ¹⁴⁾	59 18	2	—	168 80	—	2 90	—	—	221 25	—	—	—	—	47 53	—	—	—	66 30	113 81	107 45	—	—	
XV ¹⁵⁾	50 73	—	—	134	—	4 90	—	—	228 95	—	—	—	—	62 50	—	—	—	56 15	118 65	110 32	—	—	
XVI ¹⁶⁾	89 07	1	—	123 40	10 80	4 70	—	—	226 65	—	—	—	—	39 35	—	—	—	85 32	124 67	101 95	—	—	
XVII ¹⁷⁾	57	30	75	305 10	—	15 50	61 60	115 05	674 25	114 15	—	—	—	26 95	—	—	—	87 44	199 65	427 49	246 76	—	
Bremen	146	31	—	51 15	—	2 20	—	—	123 76	—	—	—	—	36 50	—	—	—	25	—	81 80	41 96	—	
Breslau	46 31	24	—	49 85	—	1 50	16 55	110	182 20	61 50	—	—	—	6 32	—	—	—	9 60	30 83	111 25	70 95	—	
Cannstatt ¹⁷⁾	—	4 50	—	25 65	—	—	—	—	37 55	—	—	—	—	12 25	—	—	—	17 30	29 55	8	—	—	
Caïel	7 40	3 50	—	52 50	—	2 10	—	—	61 91	—	—	—	—	20 96	6	2 50	—	35 45	64 31	—	—	—	
Chemnitz	—	7	—	76 20	—	3 80	—	—	211 47	—	—	—	—	15 17	—	—	—	5 75	44 40	77 32	134 15	—	
Crefeld	128 97	2 50	—	514 65	—	25 20	—	—	177 36	—	—	—	—	246 30	40 20	4	—	296 03	666 73	190 63	—	—	
Dresden	224 01	13 50	—	34 20	—	1 80	—	—	48 08	—	—	—	—	62 90	—	—	—	5 70	14 76	48 88	—	—	
Erlangen	11 86	1	—	182	—	6 30	—	—	495 08	—	—	—	—	23 40	—	—	—	67 05	154 95	340 13	—	—	
Friedrichshagen	326 78	—	—	143 10	—	4 10	—	—	296 11	—	—	—	—	74 19	8 03	10	—	15	78 25	185 17	110 64	—	
Güth i. B.	71 69	2 50	—	7 80	—	—	—	—	31 73	—	—	—	—	1 05	—	—	—	2 40	4 90	8 25	23 18	—	
Gera R. i. L.	23 03	—	—	57 45	—	3 10	19 15	81 16	139 26	107	—	—	—	9 25	—	—	—	33 61	149 88	9 18	—	—	
(Goepfingen ¹⁷⁾)	6 02	10 50	—	59 25	—	80	—	—	79 92	—	—	—	—	12 75	—	—	—	43 88	58 61	21 29	—	—	
(Wörlitz)	—	—	—	47 10	—	—	—	—	10 61	3 97 29	—	—	—	—	—	—	—	—	1000 42	234 50	1522 73	—	
Hamburg	1330 88	62 50	75	1875 75	4 20	86 90	525 70	10 61	3 97 29	27 50	—	—	—	796 79	—	—	—	817 35	1000 42	234 50	1522 73	—	
Heilbronn ¹⁷⁾	—	50	—	47 10	—	—	—	—	9 24	27 50	—	—	—	1 80	—	—	—	24	53 30	30 93	—	—	
Kiel	68 83	7	—	165 30	—	6 30	41	35	288 78	60	—	—	—	42 90	—	—	—	21 58	96 30	220 78	68	—	
Leipzig	68 05	—	—	79 35	—	2 20	—	—	181 85	—	—	—	—	22 75	—	—	—	41 88	122 37	59 18	—	—	
Lichtenberg	95 25	15 50	—	153	—	6	—	—	269 75	—	—	—	—	41 99	—	—	—	78 88	123 87	145 88	—	—	
Ludwigshaf. a. R. ¹⁷⁾	26 26	—	—	—	—	—	—	—	26 26	—	—	—	—	—	—	—	—	3 05	3 05	—	—	—	
Magdeburg I	195 27	13	—	253 50	—	11 30	—	—	34 12	507 19	—	—	—	32 55	—	—	—	33	151 50	217 85	289 34	—	
III	309 07	11	—	236 25	—	11 90	—	—	23 46	692 28	—	—	—	15	—	—	—	47 36	141 83	213 89	378 39	—	
Mainz I	82 85	45 50	—	365 40	—	9 40	—	—	9 50	452 65	10	—	—	92 03	—	—	—	207 60	309 61	143 02	182	—	
II	178 2	3	—	183 75	—	6 96	—	—	371 77	—	—	—	—	23 80	2 05	—	—	101 77	127 62	244 15	18	—	
Mannheim I	226 08	50	—	47 10	—	2 10	—	—	276 38	—	—	—	—	27 60	—	—	—	26 45	74 05	202 33	—	—	
II	49 01	—	—	12 90	—	69	—	—	62 31	—	—	—	—	9 40	—	—	—	7 05	16 45	46 06	—	—	
IV	289 49	9	—	196 80	—	5 80	—	—	413 19	20	—	—	—	80 38	—	—	—	10	68 20	133 58	279 91	—	
V	43 94	32 50	—	141	—	7 10	—	—	221 51	—	—	—	—	27 31	6	—	—	20 44	110 10	163 85	60 69	—	
VI	76 69	—	—	69	—	4 20	—	—	149 80	—	—	—	—	1 05	—	—	—	—	38 70	53 75	96 14	—	
Mühlhausen i. Gif.	6 63	4 50	6 50	78 75	13 40	—	—	—	199 78	—	—	—	—	10 55	—	—	—	—	57 07	67 02	42 16	—	
München I	49 19	13	—	71 10	—	3 90	—	—	137 19	10	—	—	—	23 64	—	—	—	—	49 45	83 09	64 10	—	
II	11 17	1	—	28 95	—	2 10	—	—	43 22	—	—	—	—	4 77	2 98	—	—	8	17 55	33 30	9 92	—	
Nürnberg	41 55	27 50	—	353 10	—	19 40	—	—	20 50	462 35	—	—	—	27 75	11 50	—	—	174 25	223 45	430 95	25 10	—	
Norheim	221 43	12 50	—	151 50	—	7 30	—	—	392 73	—	—	—	—	22 73	—	—	—	19	95 55	137 28	255 15	—	
Nürdorf	171 90	4 50	—	99 40	—	2 10	—	—	277 80	—	—	—	—	42 92	—	—	—	—	43 84	86 80	101	—	
Schmargendorf	621 91	4	—	516	—	9 80	50	20	1201 91	25	—	—	—	149 15	—	—	—	3 50	267 40	510 05	691 86	—	
Schöneberg	46 47	—	—	20 60	—	61 05	—	—	61 05	—	—	—	—	9 76	—	—	—	7 69	7 72	25 08	35 09	—	
Stettin I	127 02	15 50	—	151 65	—	7 50	43 80	26 80	372 05	38	—	—	—	60 60	—	—	—	3 50	10 50	98 82	206 42	165 65	
II ¹⁹⁾																							